

PRESSEMITTEILUNG

Liebe hat viele Facetten, Gewalt gehört nicht dazu

Kiel | 12.02.2021

Die schleswig-holsteinische Kampagne „Männlichkeit entscheidest Du“ geht in die zweite Runde. Zum Valentinstag machen vier weitere Schleswig-Holsteiner deutlich: Liebe hat viele Facetten. Gewalt gehört nicht dazu.

Wie häufig vor allem in Beziehungen Gewalt gegen Frauen verübt wird, sorgt immer wieder für Erschrecken. Um das zu verändern, reicht Empörung alleine nicht aus. Das finden auch Akintunde, Fabian, Gazi und Heli. Die vier Schleswig-Holsteiner setzen sich gegen Rollenbilder ein, die Abwertung, Sexismus und körperliche Gewalt gegen Frauen befördern. Sie wollen weitere Männer motivieren, sich mit den Anforderungen an Männlichkeit auseinanderzusetzen und zu überlegen: Welche Art Mann möchte ich sein? Pünktlich zum Valentinstag sind ihre Botschaften landesweit an Litfaßsäulen und Großflächen zu sehen.

Gazi plädiert dafür, dass Männer Verantwortung für ihr eigenes Verhalten übernehmen, anstatt sich über das Verhalten der Partnerin zu definieren: „Was sie tut, ist keine Schande. Gewalt gegen sie schon.“ Sensibilisiert für das Kampagnenthema ist Gazi auch durch die Gewalt, die er als Kind in der eigenen Familie (mit)erlebt hat.

Heli ist Mitglied bei „Kuhle Wampe“, einem sozial und politisch engagierten Motorradclub, bei dem Gleichstellung im Grundsatzprogramm steht. Aus eigener Erfahrung weiß er, dass die Folgen häuslicher Gewalt Betroffene ein Leben lang begleiten können. Was er als Kind miterlebte soll Kindern und Frauen heute erspart bleiben. Deshalb ist ihm so wichtig, klarzustellen: „Was ein Leben lang weh tut, war kein Versehen.“

Dass Gewalt gegen Frauen inakzeptabel ist, hat **Akintundes** Vater nicht nur ganz selbstverständlich vorgelebt, sondern auch aktiv mit seinem Sohn besprochen. Das hat den heute 31-jährigen stark geprägt: „Wenn du das Gefühl hast, Stärke demonstrieren zu müssen, dann läuft etwas falsch.“

„Liebe und Sexualität brauchen Selbstbestimmung, alles andere wäre Gewalt“, diese Botschaft vermittelt **Fabian** nicht nur in der Kampagne. Zur Zeit macht er eine Ausbildung zum Peer-Berater, um Menschen mit Behinderungen zu den Themen Partnerschaft und gewaltfreies Miteinander beraten zu können.

Auf Anfrage stehen die Männer für Interviews zur Verfügung.

Möglich gemacht haben die Kampagne der Landesverband Frauenberatung Schleswig-Holstein (LFSH) gemeinsam mit dem Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung. Die Ministerin Dr. Sabine Sütterlin-Waack: „Akintunde, Fabian, Gazi und Heli zeigen mit ihrer Haltung und Biographie, wie wichtig es ist, dass Männer für Gleichstellung und Gewaltschutz Position beziehen. Ich erhoffe mir, dass dadurch weitere Männer zum Nachdenken über Männlichkeitsbilder motiviert werden. Das ist das Ziel.“

V.i.S.d.P. Katharina Wulf, Geschäftsführung, Landesverband Frauenberatung Schleswig-Holstein e.V., Dänische Straße 3-5, 24103 Kiel. Pressekontakt: info@lfsh.de, 0176 207105877

Wie ist die Kampagne entstanden?

Dass sexualisierte Gewalt gegen Frauen inakzeptabel ist, steht heutzutage weitgehend außer Frage. Warum gibt es trotz der geringen öffentlichen Akzeptanz so viele betroffene Frauen?

Die Frauennotrufe (Fachberatungsstellen bei sexualisierter Gewalt) wissen aus ihrer Arbeit: Gewalt gegen Frauen ist auch das Ergebnis patriarchaler Rollenbilder. Die Beraterinnen kennen das Verhalten der Täter und ihres Umfelds: Freunde, die sich gegenseitig in ihrem sexistischen Verhalten bestätigen und zu Kontrolle und Abwertung von Frauen ermutigen. Und sie kennen das Verhalten eines Umfelds, das wegsieht, verharmlost und allzu schnell entschuldigt, wenn Gewalt verübt wurde. „Männer sind halt so“ wird oft gesagt und damit unterstellt, dass Übergriffigkeit und Gewalt ein notwendiger Bestandteil von Männlichkeit sind.

„Die Vorstellung, dass ein Mann männlich ist, wenn er die Kontrolle und Oberhand über andere behält, ist noch immer weit verbreitet. Stark, potent und mächtig - diese sogenannte toxische Männlichkeit ist die Wurzel für Abwertung, Sexismus und letztlich körperliche Gewalt gegen Frauen,“ sagt Katharina Wulf, Geschäftsführung des LFSH. „Wenn es Männern gelingt, sich von toxischer Männlichkeit zu emanzipieren, haben wir auch für Frauen viel gewonnen.“

Wie das funktionieren kann, dazu hat sich der LFSH gemeinsam mit acht Männern aus Schleswig-Holstein Gedanken gemacht. Für die Teilnehmer war klar, dass sie mit stereotyper Männlichkeit aufräumen wollen. Sie wünschen sich, dass Männer auch im persönlichen Umfeld aufstehen und sagen: „Gewalt ist nicht männlich.“

Die Kampagne war ein Überraschungserfolg und ist mittlerweile in verschiedene Bundesländer und bis nach Belgien gereist. Dort werden die Schleswig-Holsteiner auf City-Light-Plakaten für positive Männlichkeit.

Mit im Boot ist die Gleichstellungsministerin Dr. Sabine Sütterlin-Waack: „Dass jede dritte Frau mindestens einmal in ihrem Leben Gewalt erlebt, ist nicht akzeptabel. Ich freue mich außerordentlich, dass so viele Männer das genauso sehen und mit der Kampagne ein klares Zeichen setzen. Gewalt gegen Frauen können wir nur gemeinsam in die Geschichtsbücher verbannen. Die Frage, wie wir miteinander umgehen wollen, ist in Pandemie-Zeiten aktueller, denn je.“

Die Kampagne wird durch das **Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung** im Rahmen der Umsetzung der sogenannten Istanbul-Konvention finanziert. Das ist das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (2011 in Istanbul beschlossen, seit 2018 in Deutschland in Kraft). Die Erkenntnis, dass Geschlechterstereotype ein Nährboden für Gewalt gegen Frauen sind, ist durch die Istanbul-Konvention als Gesetz festgeschrieben. Sie fordert insbesondere Männer und Jungen auf, eine aktive Rolle in der Verhinderung von geschlechtsspezifischer Gewalt einzunehmen.

Hintergrundinformationen zu sexualisierter Gewalt gegen Frauen

Sexualisierte Gewalt hat viele Formen. Dazu gehören Vergewaltigung und sexuelle Nötigung, sexuelle Belästigung und sexueller Missbrauch.

Das Motiv für sexualisierte Gewalt ist nicht Sexualität, sondern Macht. Sexualisierte Gewalt ist auch Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse, in denen Männer ihre Machtstellung gegenüber Frauen sichern, indem Sexualität gezielt als Mittel zur Diskriminierung, Demütigung und Machtausübung eingesetzt wird.

Sexualisierte Gewalt ist mit Diskriminierung verbunden, welche sich beispielsweise in der Werbung und in den Medien zeigt – etwa durch sexualisierte Darstellungen von Frauen oder das Bild von Männern, die Frauen auf übergriffige Art „erobern“ müssen.

- 60% aller Frauen in Deutschland erleben im Lauf ihres Lebens mindestens eine Form von sexueller Belästigung (z.B. obszöne Witze, „zufällige“ Berührungen sowie Angrapschen insbesondere an Brust und Po)
- Sehr häufig erleben Frauen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz.
- 8% aller Frauen in Deutschland haben strafrechtlich relevante Formen sexualisierter Gewalt wie Vergewaltigung oder sexuelle Nötigung durch einen Partner erlebt, weitere 7% durch eine andere Person als den Partner.
- 24% aller Frauen in Deutschland haben seit ihrem 15. Lebensjahr Stalking erfahren.

Quelle: Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA): „Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung“ (2014)

Hilfe für Betroffene

Keine muss mit der erlebten Gewalt alleine bleiben. Die Frauenberatungsstellen und –notrufe in Schleswig-Holstein bieten professionelle Unterstützung: www.lfsh.de/beratungsstellen

Rund um die Uhr ist das Bundeshilfetelefon Gewalt gegen Frauen erreichbar unter 08000 116 016 und berät in 17 Sprachen.